

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Die Socialdemokratie in Grünberg.

Vorgestern Nachmittag fand zur Vorfeier des morgigen Erldichens des Socialistengesetzes die erste socialdemokratische Versammlung in Grünberg statt, die offen als solche bezeichnet war. Die im „Deutschen Hause“ abgehaltene Versammlung war sehr gut besucht, doch wohl zur größeren Hälfte von Personen, welche sich nicht zur socialdemokratischen Partei bekennen. Während diese nun im Laufe der Verhandlungen vollste Ruhe bewahrten, klatschten die Socialdemokraten fast bei jedem der bekannten Schlagwörter des socialdemokratischen Redners so stürmisch Beifall, daß dieser äußerlich einen Erfolg davontrug. Dabei wird es aber auch sein Bewenden haben. Fast die gesammte Rede des socialdemokratischen Agitators Herrn Tischergesellen Stolpe galt nämlich dem Arbeiterelend, das derselbe äußerst drastisch, wenn auch nicht durchgängig wahr zu schildern verstand. Nur ein geringer, u. zw. nicht mit Beifall belohnter Theil der Rede beschäftigte sich mit den socialdemokratischen Principien, von denen auch nur das Harmloseste zum Vortrag gelangte, während die letzten Consequenzen der Socialdemokratie in Bezug auf Staat, Religion, Ehe und Familie nicht berührt wurden. Der Redner wußte sehr wohl, daß er damit die ganze Wirkung seiner Rede auch auf die bereits für die Socialdemokratie gewonnenen Arbeiter verwischt haben würde.

Von den Gegnern der Socialdemokratie hatte sich Herr August Förster hauptsächlich das Ziel gesteckt, die übertriebenen Angaben des socialdemokratischen Redners über das Arbeiterelend auf die wirklichen Verhältnisse zurückzuführen, indem er insbesondere die Fortschritte auseinandersetzte, welche die Lebensstellung der Arbeiter seit Beginn dieses Jahrhunderts gemacht hat. An eine momentane großartige Besserung der Lage der hiesigen industriellen Arbeiter sei um so weniger zu denken, als die hiesigen Fabrikanten durch die in Kürze in Kraft tretende nordamerikanische Mac Kinley-Bill in eine sehr schwierige Lage kommen werden. Den principiellen Gegensatz, welchen der socialdemokratische Redner zwischen Arbeiter und Arbeitgeber konstruirt hatte, erkennt Herr Förster nicht an, mahnt die Arbeiter vielmehr zur Versöhnung mit den Arbeitgebern, deren Wohl auch dasjenige der Arbeiter bedinge.

Redacteur Langer binwiederum ging mehr auf das socialdemokratische Programm ein. In Bezug auf dasselbe hatte Herr Stolpe ausgeführt, daß man nicht theilen, auch nicht das Privateigenthum an sich abschaffen wolle, sondern nur das Privateigenthum an den Produktionsmitteln. Ja, was sind denn Produktionsmittel? Der Socialdemokratensführer Bebel hat in seinem Buch über „die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, auf welches Redacteur Langer mehrfach zurückkam, diese socialdemokratische Forderung dahin erläutert, daß Grund und Boden, Maschinen, Werkzeuge, Verkehrsmittel und Nahrungsmittel durch eine große Expropriation aus dem Privateigenthum in Staatseigenthum verwandelt werden sollen. Ein Privateigenthum würde es dann überhaupt nicht mehr geben, als etwa die Kleidung und das zum persönlichen Bedarf gebhörige Hausgeräth. Jeder Apfel, der producirt wird, gehört so gut dem Staate, wie jedes Haus. Gines ist Herr Stolpe so gutmüthig nicht zu begehren: die goldene Uhrkette seines Mitmenschen. Aber das sagt er nicht, daß im socialdemokratischen Staate auch die Goldarbeiterei verstaatlicht resp. als unfruchtbar ganz abgeschafft wird, so daß Niemand mehr eine goldene Kette sich erwerben kann. Es wäre der größte Unfuss, sagte Herr Stolpe, wenn wir theilen wollten. Langer aber wies nach, daß es sich in der That um nichts Anderes handele; denn bei der Abschaffung des Privateigenthums (mit Ausnahme des Hausgeräthes) handele es sich um eine Theilung. Der socialistische Staat muß entweder dem jetzigen Besitzer seinen Besitz stehlen oder er muß ihn entschädigen. Das Letztere kann er aber nicht in klingender Münze, sondern nur in Papiergeld, welches im socialdemokratischen Staate völlig werthlos ist. Diese Entschädigung nennt Herr Stolpe eine „vernünftige“ Entschädigung, für uns und für jeden vernünftig denkenden Menschen ist sie weiter nichts als ein Diebstahl.

So wenig die Socialdemokraten „theilen“ wollen, so wenig wollen sie „Weibergemeinschaft“ und „Revolution“. Was die erstere betrifft, so ergibt sich aus dem Bebel'schen Werke, daß im socialdemokratischen

Staate allerdings die freie Liebe an die Stelle der Ehe treten soll; wir würden dann so etwas wie Zuchtwahl haben. Die „Revolution“ aber wurde den socialdemokratischen Arbeitern sehr schmacht gemacht durch den Hinweis darauf, daß die ganze Weltgeschichte eine Reihenfolge von Revolutionen darstelle. „Wir wollen keine Revolution“, sagte Herr Stolpe, „aber wir werden sie haben, wir sagen sie vorher.“ Das ist ungefähr dasselbe, wie wenn ein Räuber im einsamen Wald einem harmlosen Wanderer den Knüttel entgegenhält und ihm erklärt: „Ich will Dein Geld nicht, aber ich prophezeie Dir, daß Du mir es geben wirst.“

Das Sparen fertigte Herr Stolpe sehr rasch ab. Er hatte ausgeführt, daß jetzt ein Arbeiter in Grünberg 400 Mark weniger an Lohn erhält, als er braucht. Natürlich kann er dann nicht sparen. Wie es gleichwohl gekommen ist, daß Grünberger Arbeiter sich doch häßliche Sümmechen gespart, sogar ein Häuschen und einen Weingarten erworben haben, das erklärte Herr Stolpe nicht. Später aber sagte er, die englischen Gewerksvereine, deren Beispiel Redacteur Langer dem socialdemokratischen Redner vorhielt, hätten alle ihre Errungenschaften nur durch den Streik erreicht. Das ist historisch unrichtig. Nur durch's Sparen haben sie ihre Machtstellung errungen. Nur mit Hilfe des Ersparens konnten sie dann später auch so selbstbewußt auftreten, wenn es galt, gerechte Beschwerden gegenüber den Arbeitgebern abzustellen. Der Streik war für die englischen Gewerksvereine stets das letzte Mittel, und es ist auch nicht ein Fall bekannt, in welchem dieselben einen Streik muthwillig provocirt hätten, wie das seitens der Socialdemokraten nur zu oft geschehen ist. Mit Hilfe ihrer Ersparnisse und durch ein bedächtiges Vorgehen, das ihnen die Sympathien der öffentlichen Meinung verschaffte, haben die englischen Gewerksvereine das einst so sehr beklagenswerthe Loos des englischen Arbeiters gebessert.

An der vorgestrigen Debatte beteiligten sich noch die Herren Clemens und Maethner, von denen der erstere auf die Selbsthilfe und die Aufhebung der Lebensmittelzölle als auf Factoren der besseren Gestaltung der Lage des Arbeiterstandes hinwies, während der Letztere die Lage des Handwerkerstandes als trostlos schilderte, wie diejenigen des großen Theiles der Arbeiter. Dem gegenüber betonte der socialdemokratische Redner, daß die Handwerksmeister sehr gut lebten; wenn man einen haben wolle, müsse man ihn im Wirthshause suchen. Ganz besonders erregt war Herr Stolpe auch über diejenigen in der Versammlung anwesenden Herren, „welche am Tage mehr, als der Arbeiter verdient, gebrauchen, um ihr rundes Bäuchlein zu mästen“, worauf Redacteur Langer ihm vorhielt, daß die socialdemokratischen Agitatoren recht ansehnliche Summen erhalten, die aus den Taschen der Arbeiter fließen.

Die anwesenden Socialdemokraten waren leider blind gegen alle Vorhaltungen und gingen mit den üblichen Hochrufen auf den socialdemokratischen Redner und die internationale Socialdemokratie auseinander. Es wird jetzt die Aufgabe der staatsbekannteren Parteien sein, der arbeitenden Bevölkerung in eingehender Weise die Endziele der Socialdemokratie vor Augen zu führen, da sie bisher von dem hiesigen Agitator nur gehört hat, daß es ihr sehr schlecht geht und daß das einzige Heil für sie in der Socialdemokratie liegt. Erst durch eingehende Belehrung werden diejenigen, welche sich von dem Agitator haben blenden lassen, gewahrt werden, daß sie durch Redensarten getäuscht wurden, und daß der socialdemokratische Staat in der That kein Elysium, sondern ein Zucht haus ist, in dem alle persönliche Freiheit aufhört.

Tagesereignisse.

Zu dem bevorstehenden Empfange des Kaisers Wilhelm in Oesterreich liegen folgende Meldungen vor: Auf Wunsch des Kaisers Wilhelm wird jede Empfangsfeierlichkeit an der Grenze sowie auf den Zwischenstationen unterbleiben. Nachdem Kaiser Wilhelm in Wien dem deutschen Botschafter Heinrich VII. Reuß einen Besuch gemacht hat, wird sich der Kaiser über die Ringstraße, der Mariabülfer Hauptstraße und die anschließenden Hauptstraßen nach Schönbrunn begeben, um auch die in diesen Stadttheilen ihm zu Ehren getroffenen festlichen Veranstaltungen zu besichtigen. Die festliche Aufschmückung Wiens sowie der Vororte Fünfschhaus und Sechshaus schreitet rüstig fort und nimmt einen bedeutenden Umfang an. — Bei der

Ankunft auf dem Bahnhofe in Wien wird Kaiser Wilhelm durch eine vom Infanterie-Regiment „Großherzog von Baden“ gestellte Ehrencompagnie im Paradeanzuge, mit Fahne, Musik und Feldzeichen, in Stärke von 32 Motten, empfangen werden. Beim Empfange des Königs von Sachsen wird das Infanterie-Regiment „von Bauer“ die Musik und das Dragoner-Regiment „Albert König von Sachsen“ die Ehrenschwadron stellen. Die Generale erscheinen beim Empfange in Galauniform mit preussischen, bezw. sächsischen Ordensbändern. Sämmtliche Veteranen-Vereine Wiens werden beim Empfange des Kaisers Wilhelm vertreten sein. Zum Ehrendienst bei Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Oesterreich sind der FML. Graf Gränne, der Oberst des Husaren-Regiments „Kaiser Wilhelm“ Benke und der Flügeladjutant, Corbette-Capitain Sachs, commandirt, ferner zum Ehrendienst bei dem Könige von Sachsen der FML. Graf Uerkuell, der Oberst des 3. Dragoner-Regiments Reinhold und der Major Baron Saar. — Der „Neuen Freien Presse“ zufolge wären die Gebirgsjagden bei Muerzsteg vom 2. bis 5. October und werden nachher vom 6. bis 8. October bei Eisenerz und Radmer fortgesetzt. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin steht am 10. October bevor. — Nach den neuesten Telegrammen werden die Kaiser Wilhelm und Franz Joseph mit den übrigen fürstlichen Jagdgästen am 1. October 6¹/₄ Uhr Abends mittelst Separatzuges in Neuberg eintreffen und zu Wagen nach Muerzsteg weiterreisen, wo die Ankunft 7¹/₄ Uhr Abends erfolgt. Jeder Empfang bei der Ankunft ist verboten. Dem Vernehmen nach werden an drei Tagen Treibjagden abgehalten werden; ein vierter Jagdtag ist für den Bürschgang bestimmt. Das Wetter ist augenblicklich prachtvoll. Die Rückreise des Kaisers Wilhelm dürfte nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen über Piestau und Passau erfolgen.

Der König von Belgien wird Mitte October zum Besuch der kaiserlichen Familie in Berlin erwartet.

Die Nachricht von einer unmittelbar bevorstehenden Reise des italienischen Ministerpräsidenten Crispi nach Berlin und Wien ist vollkommen unbegründet.

Bezüglich des bevorstehenden Personenwechsels im Kriegsministerium ist die „Nordd. Allg. Zeit.“ in der Lage, mitzutheilen, daß unter den in Frage kommenden Persönlichkeiten in unterrichteten Kreisen die Berufung des gegenwärtigen Commandeurs der 2. Garde-Infanteriedivision, Generallieutenant von Kaltenborn-Stachau, als der wahrscheinlichste Fall gilt.

Die schwebenden Verhandlungen wegen Aufnahme von Anleihen für das Reich und den Staat dürften im Laufe dieser Woche zum Abschluß gelangen. Das sog. Preußenconsortium der großen Berliner Banken hat der Regierung die Ausgabe dreiprocentiger Reichsanleihe vorgeschlagen. Das Consortium will 170 Millionen M. zum Course von 86,40% übernehmen und dem Publikum zum Course von 87% zur Verfügung stellen. Die Regierung will heute den Bescheid auf diese Offerte ertheilen.

Probeveranlagungen zu dem von Herrn Miquel entworfenen System für die Ausbringung der Gewerbesteuer finden jetzt in den Regierungsbezirken Breslau, Frankfurt a. O., Düsseldorf und Minden statt.

Zur Frage der Invaliditätsversicherung ist die Münchener „Allgemeine Zeitung“ in der Lage mitzutheilen, daß die Bundesregierungen ersucht worden sind, die zur Einführung des Gesetzes nöthigen Vorarbeiten bis Mitte November zu beendigen. Ausdann werde man an den Entwurf der kaiserlichen Proclamation gehen, die wahrscheinlich erst Mitte December erfolgen dürfte.

Dem Reichstage wird außer der Vorlage betr. die Gehalts erhöhungen der Premier-Lieutenants und Hauptleute II. Klasse gleichzeitig auch wiederum eine solche betr. die Gehaltsaufbesserung für die Reichsbeamten der Tarifklasse III. zugehen.

Die Gewerksvereine wollen nach dem 1. October eine umfassende und rege Agitation veranstalten. Es bestehen zur Zeit mit 1350 Ortsvereinen 17 Gewerksvereine, die über ganz Deutschland verbreitet sind und zwar: 1) Maschinenbau- und Metallarbeiter, 2) Klempner und Metallarbeiter, 3) Fabrik- und Handarbeiter, 4) Stublarbeiter (Weber etc.), 5) Bauhandwerker (Maurer und Zimmerer etc.), 6) Tischler, Schreiner und Berufs-

Die Militärexamen - Vorbereitungs - Anstalt Liegnitz,

staatlich concessionirt, verbunden mit Pensionat, empfohlen durch ihre bisherigen Erfolge, eröffnet den 9. October den Wintercurfus.

Prospecte versendet postfrei der militärische Leiter der Anstalt.

Gefindedienstbücher, Arbeitsbücher, Rechnungs- u. Wechselschemas stets zu haben beim **Buchbinder R. Döhmel, Schulstr. 56.**

Finke's Saal.

Mittwoch, den 1. October:
Humorist. Soirée

der allbeliebtesten
Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger

Raimund Hanke, Albert Zimmermann, Emil Krause, Paul Schadow, Hans Marbach, Albert Ohaus u. Max Franke.
Gastspiel des unübertroffenen Damendarstellers Albert Ohaus.
Neues hochinteressantes Programm!
Anfang 8 Uhr. Eintrittspr. 75 Pf.
Billetts à 60 Pf. sind in der Cigarrenhandlung des Herrn E. Fowe zu haben.

Quartett-Verein.

Donnerstag, den 9. October, abends 8 Uhr, in Finke's Saal:

I. Concert

der Concert-Vereinigung,
Fräulein Clotilde Kleehberg a. Paris (Clavier),
Herr Emile Sauret a. Berlin (Violine).

Die Mitglieder der Concert-Vereinigung erhalten bei Herrn E. Fowe gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten 2 nummerierte Billetts nach eigener Wahl.

Diejenigen Mitglieder, welche am Besuch des Concerts verhindert sind, wollen ihre Mitgliedskarten bis spätestens Montag, den 6. d. M., an der Billet-Ausgabestelle abgeben und erhalten eventuell aus dem Erlöse für ihre verkauften Billetts den Betrag von 1 M. pro Billet vergütet.

Der Vorstand.

Gesundbrunnen.

Donnerstag, den 2. October:
Großes Concert.

Anfang Abds. 8 Uhr. Entree 20 Pfg.
Nach dem Concert: **BALL.**
Schumacher, Kapellmeister.

Turn-Verein.

Der Turnverein beabsichtigt auch in diesem Winter einen wöchentlichen

Turnabend für Lehrlinge bei genügender Theilnahme zu errichten. Bezügliche Meldungen sind **Mittwoch, den 1. October, Abends 8 Uhr,** in der Turnhalle anzubringen.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Haupt-Versammlung Donnerstag, den 2. October, Abends 8 Uhr, im „Gasthofe zu den drei Mühren.“

Tages-Ordnung:
Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr. — Neuwahl des Vorstandes und dreier Kassenscheißen.

Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.

Nächste Sitzung: **Freitag, den 3. October, Ressource.**
Vortrag des Hrn. Cand. theol. **Frank: Die Jahre 1806 u. 1807.**

Heidersberg.
Heute, Mittwoch, frische Minze.

Frish geräuch. Aal

empfehlen **Max Seidel.**
Apffel u. Birnen kauft **Otto Eichler.**

Blanchebirnen und Daueräpfel kauft **Frau E. Grienzi.**

Fortbildungsschule.

Der Wintercurfus beginnt **Donnerstag, den 2. October, abends 7½ Uhr,** in einem Zimmer der Friedrichsschule mit der Aufnahme der anzumeldenden Schüler und dauert bis Ende März 1891.

Der Unterricht wird unentgeltlich **jeden Dienstag und Donnerstag, abends von 7½ bis 9½ Uhr,** in zwei Lehrzimmern der Friedrichsschule in folgender Weise erteilt:

I. Klasse: 1. **Rechnen:** 2 Stunden. Winkel, Dreiecke, Vierecke, Kreis, Gleichheit der Figuren, Berechnung von Flächen und Körpern. Hauptlehrer **Weigel.**

2. **Deutsch:** 1 Stunde. Gewerbliche Buchführung. Lehrer **Junge.**
3. **Naturlehre:** 1 Stunde. Gleichgewicht und Bewegung fester Körper. Lehrer **Junge.**

II. Klasse: 1. **Rechnen:** 2 Stunden. Dezimal- und gemeine Brüche. Hauptlehrer **Weigel.**
2. **Deutsch:** 2 Stunden. Rechtschreibung, Lektüre und Geschäftsaufsätze. Lehrer **Junge.**

Der **Zeichnungsunterricht** wird in drei Stunden, jeden Sonntag von 1-3 und jeden Mittwoch von 7½-8½ Uhr, in Lehrzimmern der Friedrichsschule vom Lehrer **Schölzel** erteilt.

Eine öffentliche Prüfung mit Auslegung von Zeichnungen und Festen und Verteilung von Prämien an fleißige Schüler findet Ende März oder Anfang April 1891 statt.

Außer Lehrlingen des Gewerbebestandes können auch andere Personen an diesem Unterricht teilnehmen.

Der Vorstand des Gewerbe- u. Gartenbau-Vereins.
Burmeister.

Thuringia,

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundcapital M. 9,000,000.
Prämieeinnahme im Jahre 1889: M. 6,705,813.
Reserven, einschließlich Kapitalreserve: M. 23,895,069.

Die Gesellschaft schließt zu billigen und festen Prämien **Feuer-, Lebens- und Transportversicherungen,** wie Versicherungen gegen Reifensfälle und Unfälle jeder Art ab. Unterzeichnete Vertreter empfehlen sich für den Abschluß solcher Versicherungen, besonders auch für landwirthschaftliche **Feuerversicherungen.**

Albert Förster in Grünberg, **Heinrich Gregor** in Kolzig, **Georg Laube** in Rontopp.

Consular-Agentur d. v. St. v. Amerika zu Guben.

Abfertigungen in meiner Wohnung **Lindengraben 14a** Vorm. 11 bis 1 Uhr. Für Auswärtige auf vorherige schriftliche Meldung nach Möglichkeit auch zu anderer Tageszeit.

Guben, den 25. September 1890. **W. Kempe.**

Musik-Anzeige.

Dem hochgeehrten musiklebenden Publicum von Grünberg beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage die **Lehmann'sche Kapelle** übernommen habe und das Geschäft für eigene Rechnung fortführe. Ich werde es mir zur Aufgabe machen, die Kapelle sowohl nach Zahl der Mitglieder wie hinsichtlich ihrer Leistungen auf die den berechtigten Ansprüchen der hiesigen Einwohnerchaft entsprechende Höhe zu bringen und sowohl in Unterhaltungsmusik wie in Symphonie-Concerten das Beste zu leisten. Ich empfehle demnach mein Unternehmen einer wohlwollenden Unterstützung und bitte um recht zahlreichen Besuch der von mir zu veranstaltenden Concerte.

Bereinen, Gesellschaften und für Familienfeste empfehle ich meine Kapelle sowohl in voller Stärke wie in kleiner Besetzung. Den Herren **Gastwirth**en stelle ich dieselbe zu **Concerten und Tanzmusiken** stets zur Verfügung.

Grünberg, 1. October 1890. Hochachtungsvoll

G. Schumacher,

Kapellmeister.

Den geehrten Einwohnern von **Rothenburg a. D.** und Umgegend erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich mich am 1. October d. J. als **Sattler und Tapezierer** an genanntem Orte etablire. Ich garantire bei mäßigen Preisen und schneller Bedienung für sauber und gut ausgeführte Arbeit.

Fritz Kuhnow.

H. Gebhardt, Schneidermstr., Niederthor 7,

empfehlen sich zur Anfertigung eleganter Herren- und Knaben-Garderobe bei billigster Preisstellung.

Wer einen Garten hat, kann sich die Freude an demselben durch Warten des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem Sonntag und unterrichtet in verständlicher Sprache, wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge erzielt und das Beste am praktischsten verwertet. **Kleinere Abtheilungen** helfen dem Verständnis nach. **Abonnement vierteljährlich 1 Mark** bei der Post oder einer Buchhandlung. Probeheft durch die Kgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Gardinenstangen, Gardinenstangen, selbst gefertigt, große Auswahl, billige Preise, bei **F. Grollnitz, Zöllicherstr. 26.**

Tuchfabrik.
Theilhaber von **100 bis 150 Mille Mk. gesucht.** Offerten postlagernd **M. 42 Cottbus.**

!! Zum 30. September !!

Dem ehrbaren Junggesellen Herrn **Th. Ecksch...** allhier zu seinem heutigen **Wiegensfeste** ein **donnerndes Lebehoch,** daß der alte **Webstuhl** wackelt und die **Gouvernante** zappelt.

Ich Theedel, liebes Theedel, gib doch 11 Fl. Wein u. ein Paar Nüchel Lagerbier, das wird 'ne Freude sein.
Die eingeschlafene „Halbe Lunge“.

König's Coursbuch

Winterfahrpläne. Preis 50 Pfg.

Fahrplan für Station Grünberg

mit Tabelle der Fahrpreise Preis 10 Pfg.

Vorrätig in **W. Levysohn's Buchhandlg.**

Uhren aller Art,

Ketten, Verloques, Rathenower Brillen, Pincenez, Krimmsteher, Barometer, Thermometer etc. in größt. Auswahl empfiehlt

A. Zellmer, jetzt **Berlinerstraße 6/7.**

Reparaturen werden gut und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Dr. Spranger'sche Magen-tropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörungen.** Machen viel Appetit. Gegen **Starkleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. In haben in Grünberg in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnpitt** zum **Selbstplombiren hohler Zähne.**

Preis per Schachtel **M. 1,** zu beziehen in den Apotheken u. Drogerien. In Grünberg nur in der Drogerie von **H. Neubauer.**

Kastanien kauft P. Peschel.

86r Ww. 80 pf. bei **A. Seimert.**
1888r Weißwein L. 60 pf. **Julius Peltner.**
88r W. L. 60 pf. **Knispel, Holzmarktstr. 26.**

Weinansicht bei:
Wittfr. Hoffmann, Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf.
Feilenhauer Kurze, 89r 80 pf.

B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.
H. Frize, Ob. Fuchsburg, 89r 80 pf.
Ww. Hahn, Scherdtstr., 89r Ww. 80 pf.
H. Rünzel, Dreif.-Kirchstr., Tram. 89r 80 pf.
G. Stache, Lanzigerstraße, 89r 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 29. September.	
	St. Pr.	M. Pr.
Weizen	18	18
Roggen	17	17
Gerste	—	—
Hafers	14	13
Erbisen	—	—
Kartoffeln	5	4
Stroh	3	3
Heu	5	4
Butter (1 kg)	2	1
Eier (60 Stück)	3	3

(Hierzu eine Beilage.)

Der künstliche Weinberg.

Wir haben schon wiederholt auf das Verfahren des Gartenbaudirectors Haupt in Briesg hingewiesen, Wein im Glashause ziehen. Während der letzten Kaisermandver nun hat ein hervorragender Journalist, Ludwig Pietsch, diesem Gartenweinbaue einen Besuch abgestattet und den Bericht darüber in der 'Voss. Ztg.' veröffentlicht, während gleichzeitig in der 'Schl. Ztg.' ein ähnlicher, wohl von demselben Verfasser herstammender Artikel über das Verfahren erschien, welches hier 'der Weinbau der Zukunft' genannt wird. Wir lassen aus dem ersteren der beiden Artikel die interessantesten Stellen folgen:

Deutschland hatte und hat kein Weinklima, in welchem, wie in den wärmeren Ländern des Ostens, Südens und Südwestens die Rebe von Beginn an heimisch gewesen wäre und ohne mühsame Pflege kräftig genug gediehe, um ein gutes trinkbares Traubenblut zu geben. Der von den Römern in das raube wilde transalpinische Land eingeführte Weinstock vermochte nur in einigen besonders geschützten warmen Flußthälern heimisch zu werden und dauernd zu gedeihen: in den Thälern des Rheins, der Mosel, des Main und Neckars und allenfalls denen der Saale und Elbe. Um die ungenügende Wärme-Einwirkung der deutschen Sonne zu verstärken, muß dafür Sorge getragen werden, daß der Weinstock auch der vom Boden zurückgestrahlten Sonne theilhaftig werde. Die Stöcke müssen daher künstlich in ihrem Wachsthum nach der Höhe hin gebremst werden. Damit wird natürlich die Zahl der Trauben, welche sie zu spenden vermögen, auf ein geringeres Maß beschränkt. Das daraus gewonnene Getränk kann deshalb immer nur in verhältnismäßig bescheidenen Quantitäten erzeugt werden, deren Preis in Folge dessen zu hoch bleiben muß, um es allem Volk zugänglich zu machen. Und welches Heer von Feinden bedroht zudem nicht noch selbst den in jenen begünstigteren Gegenden unseres Vaterlandes wachsenden Weinstock und hindert ihn, gleichmäßige reichliche Erträge zu geben! Ungleichmäßigkeit der Temperatur, Regen und Kälte in der Blüthezeit, Nachfröste, zu große Dürre und zu anhaltende Trockenheit, Pilze und Schimmel, Vögel und Insecten und die furchtbare Verderberin Phyloxera. Wenn eine Möglichkeit gefunden würde, den Weinstock unter Bedingungen zu ziehen, wo er vor allen diesen Feinden gleichmäßig geschützt wäre, der rückstrahlenden Bodenwärme entbehren und somit in beliebiger Höhe gezogen werden könnte; eine Möglichkeit, ihn unabhängig von der Temperatur, dem Klima, dem Wetter, der Lage, somit auch in solchen Gegenden zu bauen, in denen an eine Weincultur in der bisher allein üblichen, 'natürlichen' Weise nie zu denken wäre, wenn die Trauben für gute, trinkbare Weine in wahrhaft unbegrenzter Fülle erzeugt würden... gewiß, es wäre ein Ziel, aus dem Innigste zu wünschen.

Herr Haupt hat sich mit der Lösung dieser Frage lange und eifrig beschäftigt. Heute ist er sicher, sie gefunden zu haben. Um Gewächse vor dem Wechsel der Temperatur und des Wetters zu schützen und die Wärme der einfallenden Sonnenstrahlen zu steigern, umgiebt man sie mit einem Glashause. Die Glasdecke läßt die Sonnenstrahlen ungehindert einfallen, aber nicht ungehindert wieder heraus, da die zurückstrahlenden an den polirten Wänden theilweise gleichsam abprallen und dieser dadurch zurückgehaltene Theil wieder zurückwirkt und die Temperatur erhöht hilft. Wenn man einem Glashause die nöthige Höhe giebt, so lassen sich Weinstöcke von dem Maß der gegenwärtig am Rhein gezogenen, darin so gut wie andere Pflanzen ziehen. Gabe man dem Glashause aber eine doppelte und dreifache Höhe, so könnte man auch den Weinstock, welcher in ihnen, der größeren Wärme wegen, der Nähe des Bodens nicht bedürfte, in eben solcher Höhe wachsen lassen und von jedem die zwei- und dreifache Traubenmenge gewinnen, wie von jedem in den natürlichen Weinbergen wachsenden. Nicht nur die größeren Kosten einer solchen Anlage würden dadurch gedeckt, sondern auch ein sehr viel wohlfeilerer Wein bei gleichem inneren Werth erzeugt werden können.

In Haupts künstlichem 'Weinberg', dessen Errichtung in den Jahren 1883/84 auf seinen ausgedehnten Grundstücken bei Briesg die eines gläsernen 'Weinbaues' und einer 'Treibhaus-Weinballe' für die Cultur von Tafeltrauben als erste Versuche vorangegangen waren, hat er jenen Gedanken zur Ausführung gebracht.

Auf einer annähernd quadratischen Bodenfläche von 500 Quadratmeter, d. h. ein Fünftel Morgen, ist das Glashaus von 4,5 bis 5 Meter Höhe errichtet, dessen Wände genau nach Norden, Süden, Osten und Westen orientirt sind. In der Richtung von Süden nach Norden sind darin zwölf Reihen Doppelpaläste, je 1,8 Meter jedes von andern entfernt, aufgestellt, welche zugleich dem flach geneigten Dach als Stütze dienen. In ein Erdbeet von 1,25 Meter Tiefe über einer 25 Centimeter starken Schüttlage, welche ein Netz von Drainröhren mit Verticalröhren zur Bodenventilation enthält, ein Beet, dessen sehr schwere Betten durch Zufuhr von Kalk- und Bauschutt, Sand, verrottetem Dünger, Knochenmehl und Kalksalz locker, durchlässig und fruchtbar gemacht sind, pflanzte er an jenen Doppelpalästen 360 Weinstöcke von solchen Sorten, welche im Rheingau die edelsten Rebenfrüchte liefern, also: weißen und roten Riesling, Traminer, weißen und blauen Muskateller und Burgunder.

Die Ventilation des Raumes wird außer durch mehrere Oeffnungen in den Seitenwänden durch 20 lange große Klappen im Dach bewerkstelligt, welche durch eine eiserne mit Schraubenspindel und Kurbel versehene Hebelvorrichtung geschlossen und geöffnet und in jeder Lage sturmischer festgestellt werden können. Zur Bewässerung der Stöcke dienen 26 Brausen, die an 1,25 Meter langen von einer Hochwasserleitung herunter hängenden Gummischläuche von 2 Centimeter lichter Weite befestigt sind. Doch noch ein anderes, wahrhaft geistreich erfundenes Mittel zur raschen und gründlichen Bewässerung führte Herr Haupt in seiner 'Weinballe' und seinem 'Weinberge' ein: den künstlichen Regenerzeuger. In der Höhe unter dem Dach liegen vier lange kupferne Rohrstränge, die in Entfernungen von einem halben Meter fein gelocht sind. Die durch diese Oeffnungen nach oben austretenden aufsteigenden feinen Wasserstrahlen treffen gegen kleine runde Siebe aus Feinergasse, und werden beim Durchtritt durch dieselben zu feinen Fontainen zerstäubt: Ein tüchtiges Durchspritzen mittelst der Gummischläuche erfordert immer einige Stunden; aber nur einen Hahn braucht man zu öffnen, und im ganzen weiten Hause rieselt ein sanfter, erfrischender Regen aus der Höhe auf Rebstöcke, Erdreich und Granitplattenstege gleichmäßig hernieder. Die ohne jede etwaige künstliche Heizung einzig durch die natürlichen Eigenschaften des Glashauses bewirkte Steigerung der Temperatur läßt sich auf 8-10 Gr. R. über die der äußeren Luft bringen. Um die Stöcke vor dem verderblichsten und gefährlichsten Gegner, der Reblaus, falls sie sich einmal zeigen sollte, zu schützen, genügt es, die Drainröhren zu schließen und alle Säbne der Wasserleitung zu öffnen. Der dadurch bewirkten Unterwassersezung der Stöcke widersteht dieser Feind bekanntlich nicht. Gegen Sturm, Kälte, Fröste, überflüssigen Regen schützen den künstlichen Weinberg Glasdach und Wände; gegen etwaigen Hagelschlag seine Drahtgitter über denselben; gegen Dürre und Trockenheit die künstliche Regenvorrichtung. Der Winzer eines solchen 'Weinbergs' ist sein eigener Wettermacher und kann der 'gleichgültigen' oder grausamen Natur lachen, welche die Frucht aller Mühen und Arbeiten des Weinbaues mit Vernichtung bedrohen.

Was Herr Haupt erwartet hatte, traf denn auch vollkommen ein. Die Weinstöcke gediehen in dem gleichmäßigen warmen Klima vortreflich. Die Trauben reiften bis zur vollen Gelbreife aus und ergaben schon im Herbst 1885 einen Most, der an reichlichem Zuckergehalt und geringem Säuregehalt den im Rheingau allgemein erzielten Mosten nicht nachstand. Ebenso gediehen die Trauben im nächsten Jahre und in dem unglücklichen Jahre 1887 vortreflich. In diesem Raum lassen sich, wenn die Stöcke ihre volle Höhe von 5 m erreicht haben und bis zur Spitze Trauben in strotzender Fülle tragen, jährlich etwa 20 hl. Wein erzeugen und die Selbstkosten einer Flasche edeln Weins werden nicht mehr als 40 Pf. betragen.

Kein Umstand ist abzusehen, welcher den vollständig fabrikmäßigen Betrieb dieser neuen, die höchsten und gleichmäßigsten Erträge verheißenden Weinbau's im Großen verhindern könnte. Glashäuser von solcher Art wie hier über einer Bodenfläche von 1/2 Morgen lassen sich mit gleichen Ventilations- und Bewässerungs-, Drainage- und Regen-Einrichtungen zweifellos auch über morgengroßen Grundstücken errichten. Auch in ihnen wird die Vegetation schon einige Wochen früher beginnen als im Freien, werden die Reben gegen Nachfröste, Regen, Kälte während der Blüthe, gegen Dürre während des Wachstums der Beeren, gegen nachdenke Vögel und Traubendebe, gegen Kälte während des ganzen Jahres geschützt sein, und bis November, December am Stoc hängen. Da nun dieser Weinbau in ganz Deutschland, namentlich aber auch auf sonst unfruchtbarem, sandigem und steinigem Boden, der urbar gemacht und bewässert werden kann, möglich ist, so erblickt daraus das große Landesculturinteresse, welches der 'Weinbau unter Glas', der 'Weinbau der Zukunft' bietet.

Ebenso wie Herr Haupt den praktischen Beweis geführt hat, daß auf diesem Wege eine enorme Fülle der schönsten, gesündesten Trauben dem Weinstock abgewonnen werden könne, hat er auch durch eigenes Kelttern derselben bewiesen, welchen vortreflichen, süßigen Wein, welchen edlen Tropfen dieselben liefern. Gründliche, erfahrene, sachverständige und erprobte Weintrinker und Kenner haben dem Herr Burgunder, der aus den Trauben dieses Weinbergs gefestelt wurde, nach strengster Prüfung ein enthusiastisches Lob gespendet. Angeführt mag noch werden, daß der Weinberg auch noch genügenden Raum zum gleichzeitigen Betriebe anderer lohnender Neben- oder Zwischenulturen gewährt. So zieht Herr Haupt zwischen je zwei Rebstöcken noch immer einen Rosenstock, der im April und Mai die reichste Blüthenfülle bietet, und an den Ost- und Westwänden Pfirsiche an Spalieren, deren Blüthenpracht im April dem Innern dieses gläsernen Weinpalastes ein Aussehen von märchenhaftem Reiz verleihen muß.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten. Grünberg, den 30. September.

** Strafkammer. Glogau, 29. September. Der Maurer Gustav Brüssel und dessen Ehefrau Juliane aus Grünberg sollten sich des Vergehens gegen die §§ 33 und 147 Nr. 1 der Gewerbeordnung schuldig gemacht haben, indem sie, ohne die vordrings-

mäßige Genehmigung eingeholt zu haben, gewerbmäßig Schnaps in Flaschen an die auf seinem Neubau beschäftigten Arbeiter verkauft haben. Auf Grund der Beweisaufnahme sprach das Schöffengericht zu Grünberg die Angeklagten frei. Die seitens der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Erkenntniß eingelegte Berufung wurde verworfen. — Das Schöffengericht zu Carolath hatte den Kutischer Petruschky aus Liebenzig, Kr. Freystadt, der Heblerei schuldig gesprochen und gegen denselben auf vierzehn Tage Gefängniß erkannt. Die mitangeklagte Frau war freigesprochen worden. Gegen dieses Urtheil war von beiden Seiten Berufung eingelegt worden; die Staatsanwaltschaft beantragte die Bestrafung der Ehefrau, während der verurtheilte Petruschky seine Freisprechung in Antrag brachte. Nach nochmaliger umfangreicher Beweisaufnahme hob die Strafkammer das Urtheil erster Instanz auf, soweit dasselbe sich auf Petruschky bezog, und sprach unter Verwerfung der Berufung der Staatsanwaltschaft beide Eheleute von Strafe und Kosten frei. — Ein trotz ihrer Jugend schon mehrfach bestrafte Mädchen, die unberechlichte Henriette Groß aus Deuthen a. O. war eines neuen Diebstahls angeklagt. Es hatte am 6. August das Local des Brauermeisters Max Dännebier betreten und hier in einem Augenblick, als dasselbe sich gerade allein im Zimmer befand, sechs Mark aus der Kasse entwendet. Die Angeklagte gab an, daß sie eine Strafe in Grünberg abbüßen sollte und den Diebstahl nur ausgeführt habe, um das Reijegeld für Grünberg zu erlangen. Wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde das Mädchen unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 31. Mai d. J. fand die verehlt. Arbeiter Johanne Rosina Jachmann aus Grünberg ein braunlebernes Portemonnaie mit einem Inbalte von 8,20 M. Da sie es unterließ, den Fund anzumelden, wurde sie wegen Unterschlagung zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg. — Die in Unfrieden mit ihren Nachbarn lebende unberechlichte Johanne Jäsche aus Rähnau, Kr. Grünberg, warf eines Tages ihrer Nachbarin, der Frau Buschmann, einen Holzstiel an den Kopf. Für diese wenig lebenswürdige Begehrung wurde die p. Jäsche in eine Geldstrafe von 3 Mark genommen. Die Berufung gegen das Urtheil wurde verworfen.

— Dem Kantor Herrn Johann Klant zu Ober-Herzogswaldau, Kr. Freystadt, ist anlässlich seines Aufschiedens aus dem Amte der Königl. Hausorden von Hohenzollern verliehen worden.

— Gegen den Zimmermann Karl Friedrich August Wittenberg zu Neusalz a. O., zuletzt in Rauben aufhaltend, am 23. November 1872 zu Treptow a. N. geboren, evangelisch, welcher flüchtig ist, ist die Unterjuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt. Das Amtsgericht Neusalz ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtgefängniß abzuliefern.

— Gegen den Arbeiter Paul Barnitzke zu Neusalz a. O., geboren am 20. Mai 1867, mehrfach vorbestraft, welcher sich verborgen hält, ist die Unterjuchungshaft wegen Hausfriedensbruch und Erregung ruhestörender Lärmes verhängt. Das Amtsgericht Neusalz ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtgefängniß abzuliefern.

— Gegen die Dienstmagd Pauline Brunneck, geboren am 4. März 1872 zu Sagan, welche flüchtig ist, ist die Unterjuchungshaft wegen Diebstahls im Rückfall verhängt. Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Sagan abzuliefern.

— In Hirschberg hat sich ein Comité gebildet, welches die Errichtung eines Denkmals für die verewigten beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. bezweckt. Das Denkmal soll auf dem Wilhelmplazze Aufstellung finden.

Spätsommerjonne.

Novelle von Gertrude Franke.

(Nachdruck verboten.)

Ueber den wurzeldurchzogenen Waldboden schritten zwei Männer im Jagdrock. Eine weiß und braungefleckte Vorstehhündin lief, die Nase in der Luft und bei jedem Windhauch nach allen Seiten witternd, vor ihnen her. Ab und zu wandte sie den feinen Kopf mit den braunen, hellen Augen zu ihrem Herrn zurück, als wolle sie nach seinen Befehlen fragen.

Es war noch früher Morgen. Im Schatten hing der Thau in bunten Perlen an den Gräsern. Wäziger Duft von dem lichtgrünen Laube, mit dem kräftigen Harzgeruch vereinzelt stehender Tannen vermischt, durchdrang rings die Luft. Der Thymian überzog in weiten, rothen Horsten ganze Strecken des Bodens. Allerlei gefärbetes, summendes, faugendes Volk taumelte trunken darüber hin.

Goldenes Licht und bläuliche Schatten, beitere Stille, durch die nur ab und zu ein verlornener Vogel-laut klang. Aus der Heimlichkeit der Büsche wisperte das zirpende Begehren der jungen Brut. Die Alten hatten ihre Hausstandsorgen. Die Schnäbel voll Aezung, daß Raupen und Würmer wie ein Värchen zu beiden Seiten daran herabgingen, huschten sie eilig und unermüdet, die nimmerfatten Mäuler zu füllen. In dem Schweigen des Morgens tönten laut und lebendvoll die Stimmen der Männer. Kein Wunder,

